

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
"Volksstimme, Frankfurt/Main".
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7455, 7456, 7457.

Volksstimme

Inserate:
Die Gespalt-Beitragte kostet 15 Pf.
bei Wiederholung halbiert nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittelsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehlstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 271 Freitag den 19. November 1915 26. Jahrgang

Bedrohung Griechenlands durch die Entente. Amerikas Fragen wegen der „Ancona“-Versenkung.

Die Altersgrenze für Altersrentner.

Von H. Moltenbuhr.

Der Reichstag wird in seiner Dogenberatung darüber zu beschließen haben, ob die Altersgrenze für die Altersrente herabgesetzt oder auf 70 Jahre belassen werden soll. Der Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung lautet: „Der Bundesrat hat im Jahre 1915 dem Reichstage die gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze zur erneuten Beschäftigung vorzulegen.“ Der Streit um die Altersgrenze ist so alt wie das Gesetz. Als das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz im Jahre 1888 geschaffen wurde, beantragten unsere Genossen als Altersgrenze das 60. Lebensjahr festzusetzen, da unsere Genossen annahmen, die Altersrente werde die Regel sein, während die Invalidenrente nur in relativ wenigen Fällen ausbezahlt werden würde. Tatsächlich ist es anders gekommen. 1914 ließen 1 048 993 Invaliden- und Krankrenten und nur 84 015 Altersrenten. Würde man die Altersgrenze auf 60 Jahre festsetzen, so würde die Zahl der Altersrenten höchstens nicht ganz 600 000 betragen, also immer noch weit zurückbleiben hinter der Zahl der Invalidenrenten. Längere Zeit legten wir das Hauptgewicht auf Anerkennung der Berufsinvalidität und Herabsetzung der Invaliditätsgrenze. Als im Jahre 1904 die Regierung die bekannten Vereinigungskommissionen ins Reich sandte und vielen Invaliden die Invalidenrente entzogen wurde, gewann jedoch wieder die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze an Bedeutung. Oft hat man die seltsamen Entscheidungen getroffen und z. B. „festgestellt“, daß ein blinder Nachtwächter und eine an beiden Beinen gelähmte Frau noch nicht invalid sind, weil sie noch mehr als ein Drittel von dem verdienen, was gleichartige Arbeiter erwerben. Ob ein Arbeiter invalid ist, hängt vielfach völlig von der subjektiven Auffassung der Ärzte und der Richter ab. Die Invalidität kann bestritten werden, das Alter ist aber jederzeit nachweisbar.

Ende der neunziger Jahre forderte auch der Führer des Bundes der Landwirte, Plöb, eine Herabsetzung der Altersgrenze.

Inzwischen sind in anderen Staaten Altersversicherungen geschaffen. In keinem dieser Staaten ist man über die Altersgrenze von 65 Jahren hinausgegangen; wohl aber sind Ungarn, Frankreich, Belgien, Dänemark, Rumänien und Italien darunter geblieben. Letzterer Staat gibt an 55-jährige Frauen und 60-jährige Männer Altersrente.

Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung tauchte die Frage wieder auf. Im Jahre 1907 beantragten sowohl die Konservativen wie die Freikonservativen im Reichstage die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr. Auch in der Vorlage der Regierung über die Versicherung der Privatangestellten wurde das 65. Lebensjahr zur Erlangung der Rente gesetzt. Da Privatangestellte mit weniger als 2000 Mark Gehalt, sowohl in der Angestelltenversicherung als auch auf Grund der Reichsversicherungsordnung versichert sind, ist es ein unhaltbarer Zustand, dem einen Teil der Altersrente erst fünf Jahre später zu bewilligen, wie dem anderen, zumal man bei der Bemessung der Angestelltenrente den Bezug der Alters- oder Invalidenrente in Rechnung setzte. Wir beantragten deshalb, um beide Gesetze in Uebereinstimmung zu bringen, die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr. Die Regierung verhielt sich ablehnend, und alle Abgeordneten aus den konservativen Parteien, die 1907 die Herabsetzung der Altersgrenze beantragt hatten, stimmten bis auf zwei gegen den Antrag, obgleich dieser doch nur ihre Äußerung verwirklichte wollte.

Die Einwendung der Regierung war finanzieller Natur. Die Regierungsvorrede behaupteten, das Reich könne den nötigen Reichszufluß nicht aufbringen und die Versicherungs-träger könnten allein die Mehrbelastung nicht tragen. Man rechnete damals heraus, daß die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr 176 655 neue Altersrentner bringen würde, wofür das Reich 8 832 750 Mark und die Versicherungs-träger 19 888 513 Mark aufzubringen hätten. Die Versicherungs-träger können jedoch die Ausgabe recht wohl tragen. Wenn man die Erträge der Beitragserhöhung voll für die Witwen und Waisen und die Kinder der Invaliden abzieht, dann ist im Jahre 1912 ein Ueberschuß von 104,6 Millionen Mark und 1913 ein solcher von 111,2 Millionen Mark verblieben. Ein solcher Ueberschuß gestattet sicherlich noch eine Ausgabe von rund 20 Millionen Mark.

Wenn man jetzt die durch den Krieg entstandene veränderte Lage der Versicherungs-träger gegen die Herabsetzung der Altersgrenze auswirft, so muß die Frage gestellt werden, ob hierfür nicht andere Mittel in Anspruch genommen werden müssen? Die Leute im Alter von 65 bis 70 Jahren darf man jedenfalls für den Krieg und die durch diesen herbeigeführte Verschlechterung der Geschäftslage nicht büßen lassen. Tat-

sache ist ja, daß im ersten Kriegsjahr, von August 1914 bis 31. Juli 1915, von den Versicherungsanstalten 59 567 570 Mark weniger an Beiträgen eingenommen worden sind als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ferner bringt der Krieg eine erhebliche Belastungssteigerung der Versicherung mit sich. Das tritt zunächst bei der Hinterbliebenenversicherung hervor. Speziell die Ausgaben für Witwengeld und Waisenrente sind erheblich gestiegen. Hierzu kommen wird in Zukunft eine starke Zunahme der Invalidenrente. Deshalb ist die Frage berechtigt, ob nicht die Lasten, die aus dem Kriege entstehen, ganz von dem Reich zu tragen sind? Durch den Krieg gehen nicht nur die Beitragseinnahmen zurück, auch das Rentenanspruchrecht steigt.

Militärdienstwochen gelten als Beitragswochen. Für jede Militärdienstwoche hat der Invalide einen Steigerungssatz von 6 Pfennig zu beanspruchen. Nach § 40 des Invalidenversicherungsgesetzes hatte das Reich diesen Anteil der Rente zu tragen; durch die Reichsversicherungsordnung wurde diese Belastung des Reiches jedoch auf die Versicherungsträger abgewälzt. Man erklärte, es handle sich ja nur um unbedeutende Summen, die zum Teil dadurch wieder ausgeglichen würden, daß die Rente durch die Auszahlung der Hinterbliebenenrenten beträchtlich mehr belastet werde. Freilich waren damals die Summen noch unbedeutend; 1911 beliefen sie sich insgesamt auf 349 712 Mark. Das war darauf zurückzuführen, daß mehr als fünf Sechstel der Invaliden vor 1891 ihre aktive Militärzeit abgedient hatten. Sie konnten also bei der Rentenberechnung nicht mehr in Betracht. Die bei jenen Renten nachgerechneten Militärdienstwochen waren in der Regel nur zwei sechs-wöchentliche Übungen. Jetzt sind aber Millionen Versicherte seit länger als einem Jahr zum Kriegsdienst einberufen. Wenn die Invaliden aus den Reuten bestehen, die diesen Krieg mitgemacht haben, dann wird die jährliche Mehrbelastung der Versicherungsträger infolge der Anrechnung der Dienstwochen 12 Millionen Mark übersteigen. Daher ist es durchaus angebracht, die Bestimmungen des § 40 des Invalidenversicherungsgesetzes in die Reichsversicherungsordnung aufzunehmen. Denn es ist nicht einzusehen, weshalb ein Teil der Kriegskosten von den 16,5 Millionen Versicherten und deren Arbeitgeber allein getragen werden soll.

Werden die besonderen Kriegskosten auf die Versicherung abgewälzt, dann ist ein legerreich wirkender Ausbau geboten. Der Krieg soll und darf aber kein Hindernis für den Ausbau der Versicherung werden. Gerade dieses Zweige der Wirksamkeit, wie z. B. die Seuchenbekämpfung und die mediko-mechanische Behandlung, werden in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden. Auch der Ausbau der Hinterbliebenenversicherung darf nicht gehindert werden. Viele durch den Krieg herbeigeführte Ausgaben sind nur vorübergehender Natur. Die Ausgaben für Witwengeld und Waisenrente werden nach dem Kriege auf ihren normalen Stand zurück-sinken. In 15 Jahren nach dem Kriege sind auch wieder die Renten der Kriegswaisen aus dem Ausgabenetat verschwunden. Länger nachwirken werden nur die Invaliden- und Witwenrenten. Alles das kann aber sein Grund sein, die Herabsetzung der Altersgrenze zu unterlassen. In den hohen Lebens-altern nimmt die Invalidität rapid zu. Von den 608 169, denen in den fünf Jahren von 1909 bis 1913 Invalidenrente bewilligt wurden, waren 308 104, also 50,6 von hundert, über 60 Jahre alt. In den meisten Fällen dürften die Arbeiter, die das Alter von 65 Jahren erreicht haben, bereits Halb-invaliden sein. Dem Privatangestellten wird, wenn er in seinem Beruf nicht mehr die Hälfte der Durchschnittsleistungen zu er-reichen vermag, Ruhegeld gegeben; die Leistungsfähigkeit des Arbeiters muß auf weniger als ein Drittel gesunken sein. Bevor er Anspruch auf Invalidenrente erheben kann. Durch die Herabsetzung der Altersgrenze wäre wenigstens ein Ueber-gang geschaffen. Wenn mit zunehmendem Alter und sinken-der Arbeitsfähigkeit, dem alten Arbeiter eine Rente gewährt wird, dann werden viele Arbeiter vor völliger Invalidität ge-schützt.

Den größten Nutzen dürfte die Landwirtschaft von einer Herabsetzung der Altersgrenze haben. Während von den über 16 Jahre alten Arbeitern 1907 nur 39,6 von hundert Land-arbeiter waren, ist es in den hohen Lebensaltern genau umge-kehrt. Von den Arbeitern im Alter von 60 bis 70 Jahren waren z. B. 61,7 von hundert als Landarbeiter beschäftigt und nur 38,3 von hundert als Arbeiter in der Industrie, im Ge-werbe, Handel und Verkehr tätig.

Vor einigen Wochen ging eine Notiz durch die Presse, in der gemeldet wurde, die Regierung werde selbst die Herab-setzung der Altersgrenze beantragen. Dann folgte eine Notiz, in der das Gegenteil behauptet wurde. Das letztere ist leider das Wahrscheinlichere. Obenfalls die Regierung, von der Herabsetzung der Altersgrenze abzusehen, so wird ihr Verzicht wahrscheinlich begleitet sein von einer Denkschrift, in der durch

allerlei Zahlenangaben nachzuweisen versucht wird, daß die Versicherung sicherlich bankrott machen müßte, sobald 20 Mil-lionen Mark mehr an alte Leute ausbezahlt würden. Solche Rechnungen sind bekanntlich recht beliebt. Schon 1889, also bevor die Versicherung in Kraft trat, wurde nachgewiesen, daß sie nur zu halten sei, wenn die Beiträge annähernd verdoppelt würden. Geschehe dies, dann sei Aussicht vorhanden, in 90 Jahren, also bis zum Jahre 1981, ein Vermögen von 2000 Millionen Mark anzusammeln. Die Beitragserhöhung ist nicht erfolgt, trotzdem war am Schluß des Jahres 1913 be-reits ein Vermögen von 2 105 491 550 Mark angesammelt. Aber selbst wenn der Vermögensstand nicht so günstig wäre, dürfte die Frage, ob man den alten Leuten eine Rente gewäh-ren soll, nicht der Entscheidung des Kassators überlassen bleiben. Viel angebracht wäre es, durch eine Umfrage bei den Unternehmern festzustellen, wo noch Leute im Alter von 65 Jahren in Arbeit genommen werden. Schon unter den Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben würde man viele fin-den, die erklären: „So alte Leute stellen wir überhaupt nicht ein!“ Da man Leute, die länger als ein halbes Jahrhundert ge-arbeitet haben, nicht als Bettler auf die Landstraße treiben kann, so bleibt nur der Ausweg, daß man ihnen Renten zahlt und den Arbeitern ermöglicht, sich den verbliebenen Rest an Arbeitskraft möglichst so lange zu erhalten, wie die Natur zuläßt.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 18. Nov. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines-Armentières; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor, nördlich Raska-Kursum-lia-Radan-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden den Kursumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Seerescheinung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 18. Nov. Amtlich wird verlautbart: 18. No-vember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Gortorysk ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zu Tage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Leute, die noch feigen dürfte. Der Gegner besaß an west-lichen Styrer vier hintereinander liegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Plantagen-anlagen. Ausgedehnte Hüttenlager mit Vorräten und großen Stellungen bewiesen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen Bagera, am Nordhange des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht Görz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von Ribia war gestern vom Altissimo her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Sta-ferren von Belluno ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Nova Saros nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des Iva. Der Ort Iva ist in Besitz genommen. Südlich von Ivanica schoben wir uns im Räume um die Höhe Jankow Ramien nahe an die Höhen der Golija Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halben Wegs Uice-Raska vorgedrungen; während österreichisch-ungarische Kräfte von Ost gegen den Iva vorgehend, die Kopaonik-Planina am Weg nach Karadag überschritten haben. Die Truppen der Armee von Gallwitz sind über das von den Serben geplünderte Kursumlje südwärts vorgerückt.

Bulgarische Kräfte gewinnen kämpfend die Höhen des Rablan und den Raum südöstlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bombardierung von Venedig.

Wien, 18. Nov. (W. B. Reichenthal.) Nachtrag zum amtlichen Communiqué vom 18. November.

Ereignisse zur See.

Heute nachmittag belagte eine unserer Seeflugzeuggeschwader die Forts San Nicolo und Alberoni, das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben.

Trotz des heftigen Abwehrfeuers und des Angriffes von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingedrückt.

Flottenkommando.

Der Druck auf Griechenland.

In Frankreich und England wird kein Geht mehr darauf gemacht, daß das Balkanunternehmen der Entente so verloren sei, wie das Dardanellenunternehmen, wenn es nicht gelingt, in irgend einer Weise Griechenland dafür zu interessieren. Das mindeste was Griechenland leisten müsse, sei wohlwollende Neutralität auch in der Form, daß es bis etwa nach Griechenland zurückzuführenden, geschlagenen Entente-Truppen nicht entkomme, sondern ihnen hilfsreich beistehen. Eigentlich wird mehr noch verlangt: die aktive Hilfe Griechenlands. Heute wird jedenfalls Attikener in Athen eintreffen, er wird nochmals alle Mittel der Ueberredung und Drohung anwenden. Als ein handfestes Argument kann er die Entente-Flotten ausspielen, die sich an den griechischen Küsten versammeln. Auch italienische Kriegsschiffe befinden sich darunter und unverkennbar schlägt die römische Presse jetzt Töne an, die wie ein Verlangen zur Teilnahme auch an dem Feldzug klingen. Immerhin kam das drohende Gerücht den einzigen Zweck haben, Griechenland geizig zu machen, wobei freilich der Gegenstand der Interessen nicht richtig in die Rechnung gestellt wäre; gerade die Beteiligung Italiens wäre eher geeignet, Griechenland zum Gegner der Entente zu machen.

Die Turiner „Stampa“, das Organ Giolittis, bestätigt, daß Italien die Expedition nach Albanien fallen läßt, wohl wegen der gefährlichen Nähe Cattaros und wegen der Notwendigkeit, einen Seeverzug ins Innere durch Straßenbau vorzubereiten. Trotzdem sei vom Ministerrat die positive Teilnahme am Balkanfeldzug beschlossen worden. Solandra werde die Genehmigung des Königs dazu einholen. Anschließend wird die Teilnahme Italiens am Feldzug jedoch weiter nur in einer Flottendemonstration gegen griechische Inseln bestehen, damit Griechenland die aufgestellten Forderungen erfülle, allen auf griechischem Boden landenden Entente-Korps nebst Nachschub absolute Bewegungsfreiheit zu gewähren und die aus Serbien zurückgehenden Abteilungen keinesfalls zu entlassen. So drückt sich auch die „Stampa“ aus. Es bleibt also dabei: ihrer mangelnden militärischen Leistungsfähigkeit will die Entente aufhelfen mit Verunsicherung Griechenlands. Zu dieser Art „Schutz“ der kleinen Staaten bemerkt die Zeitung „Baterland“ in Luzern: Nachdem erst in einem neutralen Lande Truppen „zum Schutz Serbiens“ ausgeschifft worden sind, geht man nun soweit, von Griechenland auch Garantien für die Sicherheit dieser

Truppen zu verlangen. Man scheint diesen Schritt für völlig selbstverständlich zu halten von Seiten jener, die sich ein Jahr lang über den deutschen Terrorismus gegenüber Belgien so sehr entrüstet haben. Doch mehr als auffällig ist, daß man in Belgien einen bewaffneten Widerstand als durchaus natürlich fand, hier verlangt man außer einem Durchmarsch auch noch sichere Garantien von Griechenland. Von einer zu verabsagenden Entschädigung, wie sie deutscherseits Belgien versprochen wurde und Luxemburg tatsächlich geleistet worden ist, war niemals die Rede. Solche groben Widersprüche müssen doch überall Aufsehen erregen.

Diese Zeitungsstimme geben wir wieder, weil sie aus einem neutralen Lande kommt. Auch die Meinung, die der Konstantinopeler Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ über die möglichen Wirkungen des auf Griechenland ausgeübten Drucks ausspricht, ist interessant. Er schildert, wie Serbien von der Entente mit faulen Versprechungen ins Unglück getrieben wurde, und wie dasselbe Rezept bei Rumänien verlagte. Über Griechenland sagt er: „In Athen und Salonik erwartet man, daß König Konstantin, sobald die Deutschen und Österreicher den Weg bis zur griechischen Grenze nach Gengeli und durch Serbien nach Bulgarien freigemacht haben und ihn dann kräftig unterstützen werden (besonders mit schwerer Artillerie in der Küsten- und Gängenverteidigung), von den Ententemächten das Zurückziehen ihrer Truppen von griechischem Gebiete fordern, und daß er sie in Folge der Weigerung verjagen und sich den Zentralmächten anschließen werde. Damit würde er dem Wunsch seines Volkes folgen, das von Tag zu Tag über das eigenmächtige und verächtliche Auftreten der Entente und ihre Neutralitäts- und Völkerrechtsverletzung mehr und mehr erbittert wird.“ So einfach liegt die Sache freilich nicht, oder noch nicht. Aber an der griechisch-serbischen Grenze bereiten sich Dinge vor, die Griechenland sehr bald vor die letzte Entscheidung stellen können. Nach der „Times“ und „Daily Telegraph“ ist die letzte Verteidigungsstellung der Serben in den Vahuna-Bergen verloren und das französische Hilfsheer ist in harter Gefahr, abgeschnitten und umzingelt zu werden. Die Entente-Flotten von Monastir sind nach Salonik geschifft. In ganz Serbien herrscht starker Schneefall und Kälte. Die serbischen Behörden haben die Grenzorte verlassen und der Bevölkerung den Rat erteilt, falls die Bulgaren den Widerstand der Serben brechen und in die Stadt einziehen würden, sollten sie den bulgarischen Truppen freundlich entgegenkommen. Und eine Reitermeldung aus Athen lautet: Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch, aber in Zeitungstelegrammen wird die Lage der Serben sehr ernst geschildert. Brissly soll von den Bulgaren besetzt worden sein, die zwei Stunden von Monastir liegen und eine umzingelnde Bewegung ausführen. Die Lage von Monastir ist kritisch. Die Konsula, außer dem französischen, sind nach Salonik gegangen; dorthin sind auch die Archive gebracht worden.

Ist es nicht ein ungeheurerlicher Frevel, wenn die Entente, und das ist vor allem England, in solcher Lage Griechenland zwingen will, mit lebenden Augen in den Abgrund zu springen?

Türkenskämpfe.

Konstantinopel, 18. Nov. (W. B. Reichenthal.) Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront vom 14. November: Bei Anaforta und Ari Burnu beiderseitiges Feuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot bei Anafortas, das Material bei Ari Burnu zu landen verfuhrte, sich vom Ufer zu entfernen. Bei Sedd-il-Bahr konnte die feindliche Artillerie am 14. November, trotzdem sie 5000 Granaten, Minen und Bomben gegen unseren linken Flügel abfeuerte, keinen bedeutenden Schaden anrichten. Am 15. November schoß der Feind 3000 Bomben gegen unseren rechten Flügel ab. Er beschloß am Nachmittag heftig unsere vorgeschobenen Stellungen im Zentrum mit Land- und Marineartillerie. Sie brachte zwei Minen zur Entzündung und nahm die Beschießung bis 5 Uhr wieder auf. In der Zwischenzeit griff der Feind den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum an; er wurde leicht zurückgeworfen. Als der Feind einen Angriff auf die Front eines anderen unserer Regimenter versuchte, kam er bis an unsere vorgeschobenen Schützengräben, wurde jedoch durch Flammenfeuer aus unseren benachbarten Gräben und durch einen Gegenangriff vollkommen von diesen vorgeschobenen Linien bis zu

den früheren Stellungen zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste.

An der Front beschoßen wir ein zweites feindliches Flugzeug und erbeuteten es unterfeuert. Auf dem Tigris versenkten wir einen feindlichen Kriegsmotor mit samt seiner Besatzung. Arabische Freiwillige zerstörten durch überraschende, gelungene Angriffe auf das feindliche Lager seine Telegraphenleitungen und machten große Beute. Nach unseren Informationen war das erbeutete Flugzeug ein Hartmanapparat Modell 1911 mit einem 100 PS Motor und einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern. Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 18. Nov. (W. B. Reichenthal.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront bei Anaforta und Ari Burnu fand zeitweise gegenseitiges Geschütz- und Geschützfeuer sowie Bombenwerfen statt. Am 16. November wiederholte der Feind im Laufe des Vormittags bei Sedd-il-Bahr seine heftigen Infanterieangriffe gegen die Front zweier unserer Regimenter. Er wurde ohne Erfolg erzielt zu haben, zurückgeschlagen. Auf der Front zwangen unsere Vorposten am 16. November vormittags den Feind zum Rückzug, der vom rechten Tigrisufer aus unterstützt durch ein Motorboot vorzudringen versuchte. Der Kommandant des Motorbootes wurde getötet.

Russische Nachrichten.

Die russische Regierung macht, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen meldet, die größten Anstrengungen, chinesische Arbeiter ins Land zu ziehen. Alle Einwanderungsverbote seien aufgehoben und die Einwanderungsbüros mit den größten Vollmachten und Staatsunterstützung ausgestattet. Im Oktober seien 80 000 chinesische Arbeiter nach Chabin gebracht worden und auf die Bergwerke verteilt worden.

In Petersburg ist die Fleischnot überaus fühlbar. Die Hauptstadt ist von einer Hungersnot bedroht, da auf dem Kanalssystem des Petersburger Bezirks viele Hunderte von Transportschiffen mit Lebensmitteln eingestoren sind. Der Minister des Innern Chwostow beabsichtigt, die Zahl der Verlehnungszüge nach Petersburg auf ein Minimum herabzusetzen, alle Warentransporte außer Lebensmittel, wie Fleisch, Butter, Zucker und Mehl, sowie Feuerung, zu verbieten. Über Petersburg gehen auch die Lebensmitteltransporte für Lissland, Estland und Aurland.

Vom Krieg mit Italien.

Die dritte große Offensive der Italiener währt seit Wochen und ist noch nicht beendet. Sichtlich ist's den Italienern darum zu tun, vor den schlimmsten Wintermonaten, die den Gebirgskrieg zum Stillstand bringen, noch einige Vorteile zu erringen, vielleicht, um nach der Befriedigung der dringenden Schäden des „heiligen Egoismus“ einen Teil der militärischen Kräfte dem Balkan zu widmen. Aber bis jetzt haben irgendwelche nennenswerte Ergebnisse aus. Seit einigen Tagen fliegen nun Beschildigungen herüber und hinüber wegen Beschießung offener Ortschaften, von Kirchen und Krankenhäusern. Es lohnt nicht, in diesem grenzenlosen Krieg von solchen Einzelheiten Notiz zu nehmen. Politisch nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, daß Italien die Stadt Goetz, die es erst gelohnt hatte, jetzt dauernd beschließt.

Rom, 18. Nov. (W. B. Reichenthal.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Feindliche Flugzeuge erschienen vormittags über Verona und warfen einige Bomben ab. Ein Knabe wurde verletzt, Sachschaden ist nicht angedeutet worden.

Berlin, 18. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Lugano: Am Treppenbois der exrenationalistischen Zeitung „Giornale di Sicilia“ zu Palermo e-loderte gestern Abend eine Bombe, die geringen Sachschaden anrichtete. Der Vorfall hat besondere Bedeutung wegen der nahe bevorstehenden Rede des Ministers Orlando.

Rom, 18. Nov. (W. B. Reichenthal.) Laut „Corriere della Sera“ ist in der letzten Nacht im Militärdepot von Alessandria ein Brand ausgebrochen. Trotz der sofort eingeleiteten Löscharbeiten übersteigt der Schaden eine halbe Million Lire. Große Bestände Munitionslieferung für die Soldaten sind verloren gegangen.

Rom, 18. Nov. (W. B. Reichenthal.) Die „Agenzia Stefani“ verbreitet einen Geruch über Verordnungsersparnisse: 1. Rekrutierungen des Personals, sowie Beförderungen außer der Reihe werden eingestellt, andere Beförderungen von Staatsangestellten werden sechs Monate zurückgestellt. 2. Die außerordentlichen Angestellten werden um ein Fünftel vermindert. 3. Warenaufkäufe, Missionen, Inspektionen usw. bei den Ministerien werden eingeschränkt. Die unnotigen Kommissionen werden in ähnlicher Weise abgeschafft werden.

Kleines feuilleton.

Frankfurter Theater.

Im Schauspielhaus hatte sich gestern eine freudig gestimmte Menge eingefunden zur Begrüßung ihres aus dem Feld auf Urlaub heimgekehrten Lieblingssängers Georg Bengach. Er trat erst als Anatol im „Hochzeitsmorgen“ auf und zum Schluß in Heijermans' „Brandstifter“, in welchem naturalistischen Stück ihm in sieben Rollen Gelegenheit geboten ist, sein schauspielerisches Verwandlungstalent spielen zu lassen. Das war eine bedeutende Leistung, der Genuß des Stüdes wurde aber beeinträchtigt durch das würstlich-gleichgültige Spiel des Herrn Ebelbacher. Es ist schon notwendig, daß dieser Untersuchungsrichter ein ganz klein wenig menschlich interessiert ist, wenn er dem Brandstifter zuspricht. Den Anatol spielte Herr Bengach in der feinen Abtönung, die man von früher schätzte. Hr. Ebelbacher als Alona war neu; ihr anmutiges und übermütiges Spiel gefiel jedenfalls. — Ob das Urbild des Anatol, der reiche Sohn des Wiener guten Hauses, der von Natur lieb und gut und durch Begabung eigentlich zu tätigen Leben und nicht nur zu unfruchtbarer Ästhetik und Vieserei bestimmt wäre; ob er nicht in dieser furchtbaren Kriegszeit ein bißchen kernhafter geworden, durch die Bewährung in Gefahren zum Schaffen und Wirken hingelenkt worden ist?

Eine Erkaufung gab es auch: die einknagende Komödie „Das Verlöbungsfecht“ von Rudolf Presber. Die Kleinigkeit ist von derberer Macht als man sie an Presber gewohnt ist. Inhalt: Ein Schauspieler hat mit der Gattin eines Theaterregimentes Zusammenkunft im Restaurant; man war ein bißchen entzweit und feiert Veröhnung. Die kleine lose Frau hat das Einladungsbillet auf dem Schreibtisch des Gatten liegen lassen, er findet es bei der vornehmlichen Heimkehr, meint, es sei für ihn bestimmt und geht zum „Verlöbungsfecht“. Seine liebe Gattin muß rasch ins Ausgangsloze Nebenzimmer verschwinden — und nun verlobt der Kritiker, der kurz zuvor das letzte Lustspiel des Dichters heruntergerissen hat, sich mit ihm. Anallekt, wie die kleine Frau durch den Kellner die Herren bitten läßt, sich den Kopf in die Serviette hüllen zu lassen, damit sie verschwinden könne. Was denn auch geschieht. Das Ganze trotz des vikarischen Theaters etwas hausbacken-derb. Herr Wendt spielte den Dichter.

mannt kühl-ironisch. Herr Zupfoblen den Regentent so, daß das Publikum sich über seine Vornamtheit amüsierte, und Hr. Karsten war ein allerliebster nervös-übermütiges Weibchen. Der Kellner des Herrn Schred war trefflich in das Vereinsgimmer, dessen „Kulturbedeute“ einen innerlich schüttelte. Für diese „Stillehiteit“ verdient Herr Hartung als Leiter der Auf-führung Lob.

Kriegerische Kunstpolitik.

Erst vor einigen Tagen hat das stellvertretende General-kommando des VII. Armeekorps in Münster die Aufführung von Schönberr's „Weibsteufler“ für den ganzen Korpsbezirk verboten. Die Minder, die dieses sonderbare Verbot veranlaßt haben, fühlen nun den Ramus schwellen. In Hagen sollte Max Halbes „Jugend“ aufgeführt werden. Dagegen wurde ebenfalls Sturm gelaufen und prompt erfolgte das Verbot, zuerst für den einen Fall, jetzt wiederum für den ganzen Korpsbezirk.

Es scheint dringend nötig zu sein, daß in Münster auf einiges aufmerksam gemacht wird. Einmal, daß solche Verbote die beste Empfehlung für die verpönten Werke sind, zum zweiten, daß auf diese Weise der Vortour des Parbarentums, der im Auslande gegen die Deutschen erhoben wird, kaum entkräftet werden kann.

Ludwig Fulda erkrankt.

Wie die „Sof. Sig.“ mitteilt, ist Ludwig Fulda an einem Gallen-leiden erkrankt. Der Dichter, der in Hamburg den Proben und der Uraufführung seines neuen Bühnenwerkes „Der Lebenshüter“ beizuhaben wollte, hat an die Leitung des Deutschen Schauspielhauses das telegraphische Ersuchen gerichtet, die Uraufführung zu verschieben.

Das englische Parlament als „Wohltäter“.

Nach der Kampagne von 1813/14, als die Franzosen aus den deutschen Ländern vertrieben waren und England aufkam, bewilligte das englische Parlament zur Unterstützung der Kollenden in Deutschland 100 000 Pfund Sterling. Diese Summe wurde vor 100 Jahren verteilt. Die Not war groß, und die zur Verfügung stehenden Beträge reichten bei weitem nicht aus, denn infolge des Krieges entfielen auch noch nur einigermaßen zu steuern. Aber die englischen Wohltäter errichteten ihren Zweck: monig-

fache Publikationen lenkten die Aufmerksamkeit weltlicher Kreise auf diese billige Betätigung des Wohlthuns und mitzuteilen vergesst nicht! durch das englische Parlament. Es war billig und brachte gute Folgen.

In der Nummer 12 der „Wiipischen Intelligenzblätter“ vom Jahre 1815 finden wir eine Zusammenstellung der Beträge, die die einzelnen Gemeinden des Wiipischen Landes aus dieser englischen Unterstützung erhalten haben. Das Amt Detmold bekam 200 Taler, das Amt Biele 235, das Amt Sternberg-Bamtrup 700 (in ihm hundert viele Leinewerke), die Stadt Detmold 200 und die Stadt Lemgo 995 Taler. In Lemgo war das Geld besonders groß.

Das für Biele bestimmte Geld mußte durch einen besonderen Transport von Frankfurt a. M. nach Detmold befördert werden. Der Transport kostete im ganzen 25 Taler, und nach Abzug aller Transportkosten, Vergütungen usw. waren schließlich noch 2945 Taler verfügbar.

Die Herausnahme von Geschossen aus dem Körper.

Gerade im jetzigen Kriege hat es sich wiederholt gezeigt, wie schwierig es für den Chirurgen ist, Geschosse bei der Operation aufzufinden, auch wenn deren Sitz durch Röntgenaufnahmen und sonstige bekannte und bewährte Methoden deutlich bestimmt ist. Schon geringe Veränderungen in der Lage des Körpers oder Bewegungen gestören die Voraussetzungen, unter denen die Bestimmung des Sitzes der Kugel ist. Von außerordentlichem Interesse ist daher die Anwendung der Lokalisationsanale, die von Dr. West in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ beschrieben wird. Es handelt sich darum, eine dicke Kanüle, die eine Länge von 10 Zentimeter hat und am ihrem Ende ein Anfangsrohr mit einer Motorpumpe besitzt, genau in der Richtung einzuführen, in der die Kugelverletzung stattgefunden hat. Das läßt sich genau feststellen, da der Zentralstrahl der Röntgenunterstützung bei der Kontrolle genau den vertikalen Punkt und gleichzeitig das Geschöß trifft. Die Kanüle wird mit mathematischer Genauigkeit denselben Weg wie der Zentralstrahl gehen, wenn wir sie vertikal einführen. Das ist möglich, wenn der Chirurg, indem er die Kanüle nach Durchtrennung der Haut langsam in die Tiefe schiebt, eine Kugel so führt, daß die vertikale Richtung gewährleistet wird. Ist die vorgeschriebene Tiefe erreicht, so wird die Seele aus der Kanüle herausgezogen und 1 Kubikzentimeter einer 10prozentigen Berliker Iodkaliumlösung eingespritzt. Beim Herausziehen der Kanüle entfernt sich der Rest der in ihr befindlichen Kugel in den Stillkanal. *Prof. Dr. West*

Vom Unterseebootkriege.

Der Fall der „Ancona“.

London, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Der italienische Dampfer „Ancona“ führte vier Millionen Lire Gold an Bord, die für San Francisco bestimmt waren.

Washington, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reicherschen Bureaus. Der amerikanische Botschafter in Wien stellt in Abrede, daß die „Ancona“ von einem Unterseeboot beschossen worden sei, nachdem sie angehalten war, oder daß das Rettungsboot beschossen worden sei.

London, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Washington unter dem 17. November: Die amtliche Seite in Washington beschäftigt nicht, sich mit einer offiziellen Entschuldigung der österreichisch-ungarischen Regierung wegen der Versenkung des Dampfers „Ancona“ zu begnügen. Der amerikanische Botschafter in Wien hat den Auftrag erhalten, auf informellem Wege eine Antwort auf folgende acht Fragen zu verlangen: 1. Führte das Unterseeboot, das die „Ancona“ torpedierte, die österreichisch-ungarische Flagge? 2. War es mit österreichisch-ungarischen Matrosen besetzt? 3. Welche Vorschriften haben die Kommandanten der österreichisch-ungarischen Unterseeboote über die Behandlung von Passagierdampfern? 4. Wie kam ein Angriff auf einen Passagierdampfer, der sich auf der Küste befand, gerechtfertigt werden? 5. Hat das Unterseeboot einen Warnungsschuss geschossen? 6. Hat das Unterseeboot das Feuer eingestellt, als die „Ancona“ bedroht wurde? 7. Wie viel Zeit wurde den Passagieren und der Besatzung gegeben, um sich zu retten? 8. Was hat das Unterseeboot getan während sich die Passagiere in die Boote begaben? 9. Wurde das Torpedo abgefeuert, als noch Passagiere an Bord waren? — Der amerikanische Botschafter in Rom hat den Auftrag erhalten, eine eingehende Untersuchung anzustellen. Die Beamten des amerikanischen Konsulats in Lissabon fertigen einen dritten Bericht über die Aussagen von Augenzeugen an.

Die Unschärfe im Mittelmeer.

Rom, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reicherschen Bureaus. Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind in den letzten Tagen außer der „Ancona“ noch vier italienische Dampfer durch Unterseeboote versenkt worden. Keine Zeitung hat darüber berichtet.

Basel, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „National-Zeitung“ meldet aus Genäva: Heute trat hier eine Konferenz aller am Seehandel interessierten Rörverschaften zusammen, um über die durch das Aufheben von Unterseebooten im Mittelmeer geschaffene Lage zu beraten. Viele Dampfer sind nicht ausgelassen. Ab 18. November werden Handelschiffe von Kriegsschiffen begleitet werden.

Landwirtschaftliche Schwierigkeiten in Frankreich.

Paris, 18. Nov. (A. D. M.) Der Handelsminister Bonib hatte im Ministerium Viviani eine Vorlage eingebracht, deren Grundgedanke dahinging, den Gemeindevorständen das Recht zu übertragen, die infolge Arbeitsmangel oder Arbeitsmangel bestehenden Schwierigkeiten der Arbeiter anderen Mitgliedern der Gemeinde zur Bestellung und Nuzniehung zu überweisen. Ueber diese Vorlage hat der Abgeordnete Dorian im Namen der Landwirtschaftskommission der Kammer einen Bericht verfaßt. Die Kommission lehnt diese ministerielle Vorlage ab, da sie mit der, wenn auch nur zeitweiligen Entzerrung der Besitztümer zu betrachten ist. Die Kommission hat eine Gegenvorlage ausgearbeitet, wonach ein Gemeindevorstand unter gewissen Bedingungen die unbesetzte gebliebenen Ländereien in Kultur nehmen kann. Als hauptsächlichste Hilfsmittel fordert die Kommission aber, zur Lösung der Frage den Landwirten erfahrene Arbeitskräfte durch eine geregelte Beurlaubung der aus dem Heer entlassenen landwirtschaftlichen Arbeiter zu verschaffen.

Weitere Friedensstimmen in England.

Im November-Heft der von Gibson Bowles herausgegebenen „Land Quarterly Review“ befindet sich ein Aufsatz, der die englischen Minister sehr energisch auffordert, Vorbereitungen für den Frieden zu treffen.

Das General-Blaß, weil es Metallblech enthält. Der Chirurg hat dadurch eine direkte Wirkung durch die Metallblech in die Tiefe bis zum Gehirn. Nach Durchtrennung der Haut kam er langsam in den Muskel einzuwirken, ohne den fühlenden blauen Band aus dem Auge zu verlieren, der sich auch bei künstlicher Beleuchtung gut von dem Rot der Muskulatur abhebt. Schließlich trifft der Operateur auf die in der Umgebung des Gehirns befindliche gewöhnliche Harnblase. Er findet somit mit Hilfe dieser Methode automatisch den direkten Weg zum Gehirn, ohne das mehrfach vorgeschlagene Fremdkörperproblem oder andere umständliche Vorrichtungen benutzen zu müssen. Die Lokalisationsmethode ist so eingerichtet, daß sie sich auch gegebenenfalls vom Horizontalen aus anwenden läßt. Die Methode befindet sich in diesem Falle auf der Seitenfläche. Dr. West meint, daß wenn heute immer noch über chirurgische Erfolge bei Operationen von Gehirnen und Hirnblutungen, wie Sprengungen usw. selbst nach genauer Lokalisation geklagt wird, diese Tatsache lediglich deshalb stattfinden konnte, weil der Chirurg noch nicht gelernt hatte, sich die Hilfe des Hingegenlogens in zweckentsprechender Weise nutzbar zu machen.

Bücher und Schriften.

„Der Fall von Eisen und Feuer“ ist der Titel eines Buches, das in den nächsten Tagen der Brockhaus (wie Gedung „Voll in Waffen“ zum Preis von 1 Mark) erscheinen wird. Der bekannte Geograph und Forschungsreisende Prof. Dr. Georg Wiegner, Begleiter des Krumpfens auf seiner Indienfahrt, schildert darin seine wachen und abenteuerlichen Kriegserlebnisse vom Meer bis zu den Bergen, in Belgien und Nordfrankreich, bei Oern und Couches, an der Lorettöhöhle und in der Champagne, im Brielewald und in den Argonnen, und an all den Stellen, die sich seit Beginn der letzten Völkerschlacht in Wahrheit zu einem unerschütterlichen „Wall von Eisen und Feuer“ gegen den Erbfeind im Westen zusammengeschlossen haben.

Arbeiter-Jugend. Die fester erschienenen Nr. 24 des siebenten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: 25 Jahre General-Kommision der Gewerkschaften Deutschlands. — Mein Freund Schulze. Von Karl Ohnelt (im Selbst). (Fortsetzung.) — 1890-1915. Gedicht von Paul Brekm. — Wikingertum. Von A. Sommer. (Mit Abbildungen.) — Die Fikerei des jungen Arbeiters. Von Roland. — Sechshundert Stunden. Gedicht von Karl Barthel (im Selbst). — Gedichtschreibung. Von W. Gerold. — Einem Erblindeten. Gedicht von Ernst Freygang. — Aus der Jugendbewegung.

„Ist der Sinn des Krieges der“, so heißt es da, „daß wir und unsere Verbündeten ihn so lange fortsetzen, bis wir einen Vertrag diktieren können, der nicht nur das gemeinsame Ziel erreicht, sondern auch alle Gebiete und Massenprobleme, die teilweise Jahrzehnte alt sind, in der gewöhnlichen Art löst.“

Weder ein solches großes Programm durchgeführt werden kann, müßte die eine Hälfte Europas die andere zu bedingungsloser Unterwerfung gezwungen haben. Das würde bedeuten, daß die Hälfte der Jugend Europas vernichtet oder verkrüppelt und daß Deutschland militärisch vernichtet werden müßte. Sicher würde sein, daß, sowie die deutsche Bevölkerung sich von der furchtbaren Niederlage erholt hätte, der Krieg aufs neue beginnen würde, diesmal jedoch ohne die vorhergehenden diplomatischen Fehler, die so viele Staaten gegen Deutschland vereinigt haben. Wir müssen der Tatsache ins Auge schauen, daß wenn wir solche klammernde Absicht in harte Tatsachen verwandeln wollen, daß dann die Zivilisation von West-, Zentral- und Südamerika zeitweilig untergeht, und daß, nachdem wir einen großen Teil unserer geliebten Jugend auf fremden Schlachtfeldern geopfert haben, wir noch eine zweite und dritte Generation dem gleichen Schicksal opfern müssen. Der Gedanke ist so sinnlos und so entsetzlich schmerzhaft, daß man sich verkrüppelt fühlen könnte, darüber nicht nur zu weinen, sondern auch zu lachen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir auch eine industrielle Aufgabe und industrielle Notwendigkeit haben. Wenn die Menschen, die ihr und unser Leben durch ihre Arbeit verdienen sollen, ihren Mut und ihre Ausdauer im gegenseitigen Abschlachten zeigen sollen, so kann auf die Dauer nur eine Revolution daraus entstehen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist.

Warum sollten nicht unsere Minister einmal die unerlässlichen Friedensbedingungen durchdenken und sie uns vorlegen? Warum nicht wenigstens uns sagen, ob sie das Königreich Polen wieder herstellen wollen? Das muß vielleicht der wichtigste Punkt in der europäischen Neuordnung sein. Warum nicht sagen, was wir im letzten Grunde an den Dardanellen wollen? Es wäre schon ein größerer Vorteil für uns, wenn wir nur einigermassen wüßten, wofür wir stehen, ob für Landgewinne für uns selbst oder unsere Verbündeten oder um ein Prinzip für alle. Das wäre wenigstens etwas, was uns und ebenso gut den Feind zum Denken veranlassen würde, und das wäre der Beginn einer Vorbereitung für den Frieden. Einmal müssen wir doch so weit kommen. Es wäre gut, wenn so viel als möglich mit der konkreten Arbeit jetzt schon begonnen würde.

Die Schweiz ein Opfer der Entente.

Berlin, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Aus der Schweiz wird gemeldet, daß die Entente den schweizerischen Spinnereien die Baumwollzufuhr sperrt mit der Begründung, daß die Baumwolle nach Deutschland weiter ginge, wo sie zur Herstellung von Sprengstoffen benutzt werde. Frankreich habe die feste Überzeugung, daß, wenn die schweizerischen Zufuhren wegfähen, Deutschland in aller Kürze wegen des Mangels an Baumwolle zur Sprengstoff-Fabrikation den Krieg einstellen, ist so absurd, daß er als ein bewußt unrichtiger Vorwand aufgeföhrt werden kann, um die Schweiz dazu zu zwingen, ihre Grenzen überhaupt gegen uns zu sperren.

Demgegenüber ist festzustellen, daß wir allein an jetzt in Deutschland vorhandener Baumwolle für diesen Zweck auf Jahre hinaus genug haben, und daß wir ferner über den neuen Tonadweg Baumwolle aus der Türkei erhalten werden, und daß selbst, wenn kein Kilogramm Baumwolle mehr in Deutschland wäre, wir doch immer noch für unabsehbare Zeit Selbsthoff genug hätten. Der Gedanke, wir müßten wegen des Mangels an Baumwolle zur Sprengstoff-Fabrikation den Krieg einstellen, ist so absurd, daß er als ein bewußt unrichtiger Vorwand aufgeföhrt werden kann, um die Schweiz dazu zu zwingen, ihre Grenzen überhaupt gegen uns zu sperren.

Unter solchen schlimmen Zeichen eröffnate gestern die Société Suisse de Surveillance Economique, der Schweizer Einfuhr- und Ausfuhr, seine Tätigkeit. Die Hauptaufgabe der Stelle ist die Förderung der Einfuhr aus den Ländern der Entente und über diese Länder der nach der Schweiz für den eigenen Bedarf. Sie übt eine Kontrolle über die Verwendung der eingeföhrenden Waren für den schweizerischen Verbrauch, für Industrie und Gewerbe und über deren Ausfuhr im Rahmen der dafür besonders festgelegten Bedingungen aus. Sie erhält die Ermächtigung, Waren an die Adresse der E. S. S. einzuföhren und durch Importeure nachzusuchen. Die Ermächtigung wird erteilt nach Erfüllung von besonderen Bedingungen nach Angabe über den Charakter der geschäftlichen Firma, sowie über ihre Beteiligung an der Ausfuhr aus den Ländern der Alliierten vor dem 1. Juli 1914 und wird an die Leistung der für richtige Erfüllung und Jantehaltung der vertraglichen Bedingungen geforderten Sicherheit geknüpft. Diese kann bestehen im Hinterlegen von Wertpapieren oder in einer Bankgarantie. Die E. S. S. verkehrt mit Syndikaten, die durch Vereinigung von Interessentengruppen oder Firmen gebildet sind. Soweit ein Zusammenstoß in einem Syndikat von ganzen Gewerbegruppen nicht gelangt, werden auch bereits bestehende Verbände industriellen, landwirtschaftlichen und kommerziellen Charakters als Syndikate anerkannt.

Spanische Ministerkrise wegen Rüstungsfragen.

Paris, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Die Förderung über die vom Kriegsminister eingebrachten militärischen Reformen zieht sich sehr lange hin. Der Widerstand gegen die Regierung nimmt zu. Dato erklärte, er mache aus den geplanten Militärreformen mit Einschluß der Herabsetzung der Altersgrenze eine Rüstungsfrage. Die Vorlage müsse sogar vor dem Budget angenommen werden. Leht sie die Kammer ab, so werde das Kabinett sofort zurücktreten, da es ohne Unterstützung der Kammer und der Krone nicht regieren könne. Die Blätter melden, daß Romanones heute in der Kammer eine Rede halten werde, welche vielleicht den Sturz des Kabinetts Dato herbeiföhren und bewirken könne, daß ein Kabinett Romanones gebildet werde.

Der deutsche Wohnungsbau nach dem Kriege.

Berlin, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Heute vormittag trat im Reichstagsgebäude die vom Staatssekretär des Innern eingesezte Immobilienkredit-Kommision zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, zu der etwa 120 Sachverständige eingeladen waren. Ministerialdirektor Dr. Lemsdorff eröffnete als Vertreter des Staatssekretärs die Verhandlungen und bat, mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit die Erörterungen streng auf den für diese Sitzung der Kommission in Aussicht genommenen Verhandlungsgegenstand, d. h. auf die Beipredung folgender Frage zu beschränken: „Welche Maßnahmen sind geeignet, die Beschaffung des nötigen Mobiliarkredits, insbesondere für den Mietwohnungsbau, nach dem Kriege zu erleichtern?“ Der Verhandlungsleiter hob ausdrücklich hervor, daß von einer Aussprache über diejenigen Maßnahmen, die zur Beilegung der augenblicklichen Notlage der Hausbesitzer geeignet erscheinen, also von einer Erörterung sogenannter Kriegsnachschußmaßnahmen, möglichst abgesehen sei, da die Beratungen der Kommission dazu beitragen sollen, eine Grundlage für eine dauernde Gesundung des Bodenkredits zu finden. Die Beratungen am ersten Tage waren in erster Linie auf die Prüfung der Frage gerichtet, ob die Gründung von Pfandbriefanstalten nach Art der Landkreditbank geeignet erscheint, die auf dem Gebiete des städtischen Immobilienkredits bestehende d. h. zu erwartende Mängel zu mildern.

Dermischte Kriegsnachrichten.

Gegen die Genossinnen Dr. Rosa Luxemburg und Clara Zetkin sowie die Genossen Dr. Fr. Rehring, Peter Verten und Heinrich V. Feiffer in wegen Herausgabe und Brudigung des Heft 1 der „Internationale“ Anklage erhoben worden. Die Anklage erhebt in den Aufsätzen „Der Wiederaufbau der Internationale“ von Rosa Luxemburg und „Für den Frieden“ von Clara Zetkin Vergehungen gegen die §§ 180, 110, 111 Str.-G.-B. (Aufreizung zum Klassenhass, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geheime und zur Verhinderung strafbarer Handlungen) und gegen § 96 und 98 des Verordnungs- und Befehlsgesetzes (Anreizung zum Verbrechen der tätlichen Widersehtlichkeit und Beileitung von Willkürpersonen zu Verbrechen gegen die Subordination).

Der Gouverneur der Festung Köln gibt bekannt, daß der Vertrieb des 10. Heftes der deutschen Kriegsschriften „Voll oder Stoll“ von Dr. Heinz Rothhoff, Verlag Rastus & Weber, Bonn, verboten ist. Vorhandene Exemplare sind zu beschlagnahmen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Es handelt sich um die bekannte Blutrausch-Broschüre. Angebracht noch wäre eine offizielle Mißbilligung der unglücklichen Schrift gewesen, die uns im Auslande furchtbar schadet.

In der Berliner Stadiverordneten-Versammlung wurde der Antrag des Magistrats, wie im Vorjahre beim im Felde stehenden Berliner eine Liebesgabe zu Weihnachten zu spenden und dafür 200 000 Mark zu bewilligen, einstimmig angenommen.

Aus Deutschland in Afrika sind infolge einer Vereinbarung mit der englischen Regierung eine Reihe Deutscher, nämlich 14 Sanitätsbeamte, zwei Stabsapotheker, ein Militärarzt und 37 Sanitätsmannschaften mit dem Dampfer „Lucie Boettmann“ von Lübeck nach England und von dort mit dem holländischen Dampfer „Atavie“ nach Rotterdam gebracht worden, wo sie am 14. November eintrafen. Am 17. November erfolgte ihre Ankunft in Berlin. Mit dem gleichen Dampfer sind aus der Kapkolonie noch sieben Herren, zwölf Geisliche, und 12 Frauen und 10 Kinder über England in Rotterdam eingetroffen und nach Deutschland weitergeführt. Wie von dem Transportführer mitgeteilt wird, ist in den nächsten Tagen ein weiterer Transport, der in der holländischen Sanitätsunterperson umfasst, zu erwarten.

In Rasthaus in Salzburg lagte am 18. und 14. November eine Konferenz bürgerlicher deutscher und österreichischer Parlamentarier, um die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erörtern. Den Vorsitz führte der Präsident des österreichischen Reichsrats Dr. Schöner. Aus Deutschland waren erschienen die Reichstagsmitglieder Müller (Meinungen), Gölheim, Gleiching, Bahrer und Waldstein, die Reichstagsmitglieder Dr. Hund und Schiffer (Magdeburg), sowie der freikonservative Landtagsabgeordnete Herr v. Jellisch. Ueber das Ergebnis der Beratungen ist nichts bekannt.

Das Ergebnis der französischen Weizennte schätz das Fachblatt „Le Moniteur Vinicole“ auf Grund genauer Feststellungen für jedes einzelne Weingebiet dahin ein, daß der Ertrag der Weizennte in diesem Jahre nicht 21 bis 22 Millionen Hektoliter überschreiten werde gegen 60 Millionen Hektoliter in 1914.

Aus einer Notiz des in Paris erscheinenden „Univers“ vom 20. Oktober geht hervor, daß die französische Zensur jede Verbreitung der Nachrichten über die einschliefenden Leiden der russischen Juden anlässlich ihrer Zwangsandrückung aus den polnischen Gouvernements unterdrückt hat. Nicht weniger als vier Seiten der genannten Wochenchrift sind aus diesem Grunde der Zensur zum Opfer gefallen.

Der Generalanwalt Gregor, der mit dem nordamerikanischen Kabinett die Schwierigkeiten bei der Verfolgung von Verschörrern unter den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen bespricht, erklärte, er werde vorschlagen, das Antitrufigesetz so abzuändern, daß man auch gegen solche Verschörrungen vorgehen könnte wie die, welche in diesem Jahre zu Ausständen in Munitionsfabriken geführt hätten. Ferner müsse die Nachschußkommission der Geheimpolizei begünstigt werden, um die Aufdeckung von Verschörrungen fremder Propagandisten zur Verwirklichung ufm. zu erleichtern.

Aus der Partei.

Der 25jährige Gedenktag der deutschen Gewerkschaften.

Wurde in Berlin am Dienstagabend durch eine der feierlichen Zeit angesehene Gedenkfeier begangen. Die General-Kommision hatte zum 18. November eine Konferenz von Vertretern der Zentralverbände nach Berlin einberufen. Diese fanden sich am Abend zu einem zwanglosen Zusammenkommen ein, an dem außer dem Vertreter des Parteivorstandes und der Konjunktionsgesellschaft die Berliner Gewerkschaftskommission und die ehemaligen Mitglieder der früheren General-Kommision teilnahmen.

Legien plauderte in einer Ansprache über mancherlei Interessantes, besonders aus der alten Geschichte der General-Kommision und der Gewerkschaften. Nach ihm kam der Alterspräsident der General-Kommision, Emil Möllin, zu Wort; er überreichte Legien eine Brosche, in der die Mitglieder der General-Kommision, der Parteivorstand, die Großhändler-Gewerkschaft und der Zentralverband deutscher Konsumvereine, sowie familiäre Verbände der Zentralverbände Widmungen eingeschrieben haben. Legien gedachte in seinem Dank der Verdienste der Verbände, so vor allem Böttelburgs, Klotz, Frau Jäger u. a. Genosse Ebert, der die Glückwünsche des Parteivorstandes überbrachte, pries das gute kameradschaftliche Verhältnis zwischen der Partei und der Gewerkschaftsbewegung. Diese Kampfesbrüderchaft sei die Voraussetzung für erfolgreiche Kämpfe, die die durch die Gewerkschaften mächtig geförderte Solidarität habe als Bilanz dieses Vierteljahrhundert Arbeiterbewegung einen unermesslichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse zu verzeichnen. Treue Waffenbrüderchaft zwischen Partei und Gewerkschaft nach dem Kriege sei aber besonders notwendig, um den großen noch stehenden Aufgaben gewachsen zu sein. Unter besonderer Zustimmung gedachte Ebert der Hunderttausende, die im wirtschaftlichen Kampf für die Größe der Arbeiterbewegung ihre Ehre in die Schranken schlugen mußten, und — was vor ihm auch schon Legien getan hatte — der Wackeren im Felde draußen, die für uns und das Vaterland ihr Leben opfern mußten. Doch auch Legiens persönliche Verdienste um die Einheit der Arbeiterbewegung hob Ebert hervor; ihm, der neben seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit auch stets reiche politische Arbeit geleistet habe, sei für das gute Zusammenwirken zwischen Partei und Gewerkschaft viel zu danken. Dr. Möllin als Vertreter des dritten großen Zweiges der Arbeiterbewegung sollte den Gewerkschaften ihren Anerkennung für ihre Arbeit, während Schilde in einer von Hummer gewählten Rede Legien einiges Persönliches sagte. Nachdem noch v. Elm einige Reminiszenzen aus der Tätigkeit der alten General-Kommision zum Vorschein gegeben und mit einem Ausblick auf die zukünftige Zeit der Gewerkschaftsbewegung geschlossen hatte, war die Feier, die im wesentlichen durch diese Reden angefüllt wurde, beendet. Von den vielen Glückwünschen, die dem Jubilar zugegangen sind, sei der der österreichischen General-Kommision besonders genannt.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!
Von heute ab bis zum Monatschluß erhalten neugewonnene Abonnenten die „Volksstimme“ gratis zugestellt.

Wir empfehlen für die jetzige Jahreszeit in grosser Auswahl elegante

Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

jede Grösse
jede Figur
jede Preislage

finden Sie bei uns vorrätig, z. B.:

Herren-Anzüge

25.—, 29.—, 34.—, 38.—, 42.—, 48.— bis 70.— Mk.

Jünglings-Anzüge

21.—, 24.—, 28.—, 32.—, 38.—, 42.— bis 58.— Mk.

Knaben-Anzüge

3.75, 4.50, 5.75, 7.—, 9.—, 11.—, 15.—, 18.—, 23.— bis 36.— Mk.

Bozener Mäntel, Pelerinen, Hosen, Gummi-Mäntel, Paletots in reichhaltiger Auswahl und allen Grössen und Preislagen.

■ Für die im Feld stehenden Krieger empfehlen wir warme und wasserdichte Kleidung. ■

Gebr. Manes

Walhalla-Ecke

Kirchgasse 64.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend. W 887

Beschäftigung

finden Leute bei Eintritt von Schnee und Glätte zum Schneebeseitigen und Sandstreuen im Depot der städt. Strassenreinigung, Bleichstrasse 2a.

Meldungen hierfür nimmt das **Arbeitsamt** schon jetzt entgegen. W 977

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

49 Wehrstrasse 49.

Sonntag den 21. November, abends 7 Uhr

Lichtbildervortrag über: **Niigobilder vom Balkan** und eine Reise von Montenegro nach Skutari mit 51 Bildern.

Eintritt pro Person 15 Pfg.

Der Ueberblick wird zur Weihnachtsbescherung der Kinder unserer Kriegsdienstnehmer verwendet.

Es steht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, **billig** einzukaufen.

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rhein. 00050

Neueste Kriegskarten!

Kriegskarten-Atlas (Weil). 10 Karten auf Taschenformat gefolgt in Leinenband, reich bebildert, vielladig. Preis 1.50. Porto 10 Pfg.

Kriegs-Atlas (Hilke). 36 Karten, Großquartformat. Preis 60 Pfg. Porto 10 Pfg.

Karte des Weltkrieges (Brockhaus). 10 vorzügliche farbige Uebersichten auf einer grossen Karte. Preis 1.50. Porto 10 Pfg.

Kriegskarte der Balkanstaaten mit der Spezialkarte des Osmanischen Reiches und seiner Nachbarländer (Prof. Dr. Liebenow). Große farbige Karte. Preis 1.50. Porto 10 Pfg.

Frontenkarte, farbige. Militärischer Monatsbericht in Kartenbildern von sämtlichen Kriegsschauplätzen. Letzte Ausgabe No. 5: Frontenstellungen von Anfang Mai bis Oktober. Preis 50 Pfg. Porto 3 Pfg. Geldpost frei.

Karte von Englands Länderrand zeigt die Länder der Welt, aus denen sich England aus Asien der Spanier und Portugiesen, Holländer, Franzosen, Amerikaner, Türken und Chinesen u. vergrößert hat, mit Angabe der Ländergrößen, Einwohner- und Jahreszahlen. Vorzügliche farbige Darstellung, großes Format. Preis 60 Pfg. Porto 5 Pfg.

Zu beziehen durch

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt am Main

Gr. Hirschgraben 17.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg.

Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befestigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Politik und Theorie. Nation und Internationale.

Als Vorkurs für die auswärtige Politik gilt dem Verfasser das Ideal des dauernd gesicherten Weltfriedens. Daraus „Geheim der Menschheits-Entwicklung zu dienen“, bezeichnet er als letzten Zweck seines Buches.

Preis 2 Mark

Porto 20 Pfg.

Zu beziehen durch die **Buchhdlg. Volksstimme** Frankfurt a. Main, Großer Hirschgraben 17.

Zeitgemäße Partei-Literatur.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg
Eine politische Studie von Dr. Paul Lenich. Preis 40 Pfg.

Die Internationalität und der Krieg.
Von Karl Kautsky. — Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“. Mit einem Vorwort. Preis 20 Pfg.

Dokumente zum Weltkrieg 1914.

Eine Sammlung der von den Regierungen der kriegsführenden Staaten veröffentlichten Darlegungen über die Ursachen des Krieges. Herausgegeben von Eduard Bernstein, M. d. R.

Bisher sind erschienen:

- Hef 1: Das deutsche Reichbuch. Preis 30 Pfg.
- Hef 2: Das englische Reichbuch. Preis 30 Pfg.
- 1. Teil: Die Geschichtsdarstellung und die Erklärungen der Minister.
- Hef 3: Das englische Reichbuch. Preis 30 Pfg.
- 2. Teil: Der Depeschenwechsel des brit. Auswärtigen Minis.
- Hef 4: Das russische Reichbuch. Preis 30 Pfg.
- Hef 5: Das belgische Reichbuch. Preis 30 Pfg.
- Hef 6: Das Reichbuch Frankreichs. Preis 30 Pfg.
- 1. Teil: Verbote und Vorspiel.
- Hef 7: Das Reichbuch Frankreichs. Preis 30 Pfg.
- 2. Teil: Die Zeit vom 24. bis 28. Juli 1914.
- Hef 8: Das Reichbuch Frankreichs. Preis 40 Pfg.
- 3. Teil: Von der Kriegserklärung Österreichs an Serbien bis zum Kriegsausbruch zwischen Frankreich und Deutschland.
- Hef 9: Österreich-Ungarisches Reichbuch. Preis 40 Pfg.
- Hef 10: Das Reichbuch Italiens. Preis 50 Pfg.
- 1. Teil: Vom 9. Dezember 1914 bis 4. März 1915.
- Hef 11: Das Reichbuch Italiens. Preis 50 Pfg.
- 2. Teil: Vom 4. März 1915 bis zur Kriegserklärung.
- Hef 12: Das Reichbuch Frankreichs. Preis 50 Pfg.
- Vom 16./18. Juni bis 1./16. August 1914. Die dem Krieg vorausgegangenen Verhandlungen.

Weitere Hefte sind in Vorbereitung.

Ueber Zweck der Herausgabe dieser „Dokumente zum Weltkrieg 1914“ schreibt der Herausgeber im Vorwort zu Hef 1 u. a. folgendes: „Es bezieht in seinen Reihen der Mensch, die Denkschriften und Äußerungen, welche von am gegenwärtigen europäischen, asiatischen Krieg beteiligten Regierungen veröffentlicht worden sind, in Broschürenform erhalten und sammeln zu können. Dem Wunsch zu entsprechen, ist der Zweck dieser Ausgabe.“

Kriegsführung, Heer, Flotte.

Militärische Fachausdrücke, gemeinverständlich erläutert von E. Däumig. Preis 10 Pfg.

Die Mächte des Weltkrieges.

Eine Broschüre, die dem Zwecke dient, in billigen Heften aus der neueren Heer- und Flottenentwicklung und politischen Verhältnisse an dem Weltkrieg beteiligten Mächte darzustellen. (Jedem Heft ist eine Kartenskizze beigelegt.) Zunächst sind erschienen:

- 1. Heft: Das Japanreich. Preis 30 Pfg.
- 2. Heft: Die Türkei und Mesopotamien. Preis 30 Pfg.
- 3. Heft: Österreich-Ungarn. Preis 30 Pfg.
- 4. Heft: Serbien und das serbische Volk. (Verboten.)
- 5. Heft: England. Preis 40 Pfg.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Ausland.

Von Wilhelm Düwell, Kriegsberichterkorrespondent. Mit 8 Bildern. Preis 1 Mark.

Kriegsbriele aus Belgien und Nordfrankreich.

Von Dr. Röcker und G. Röske, M. d. R. Mit 8 Bildern. Preis 1 Mark.

Die Tarenagibel.

Sturmheft aus hundert Jahren. Herausgegeben von Dr. F. Diederich. In letztem Umschlag geheftet 50 Pfg.

Der deutsch-französl. Krieg 1870/71.

Sonderdruck aus „Die Welt in Waffen“. Von Hugo Schulz, Kriegsberichterkorrespondent im Ober- und Hauptquartier. 310 Seiten großes 4^{tes} Format. 240 Bilder und Dokumente. Gut gebunden 3 Mark.

Eine wahrheitsgetreue, von einem Sozialdemokraten gegebene Schilderung des deutsch-französischen Krieges mit zur Zeit des gewaltigen Weltkrieges besonders Interesse erweckend.

Deutsch-Französisch + Deutsch-Polnisch.

Zwei Sprachbüchlein für Feldsoldaten. Preis je 15 Pfg. Die große Anzahl der Befehle, die direkt aus dem Felde erfolgen, zeigt die Nützlichkeit der Hefte für unsere Soldaten. Als Leihgabe werden die Sprachführer sehr willkommen geheißen werden. Der Versand ins Feld erfolgt kostenfrei.

Das Recht während des Krieges.

Preis 30 Pfg.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen.

Bearbeitet vom Landtagsabgeordneten Paul Strick. Preis 30 Pfg.

Demokratie und Organisation.

Grundlinien proletarischer Politik von G. Bauerberg und Dr. Wolffheim. Preis 30 Pfg.

Krieg und Sozialdemokratie.

Drei Aufsätze von Konrad Haenisch. — Preis 25 Pfg.

Imperialismus und Demokratie.

Ein Wort zum Weltkrieg von G. Bauerberg und Dr. Wolffheim. Preis 30 Pfg.

Amerikan. Stimmen über den Weltkrieg.

Von Prof. Rudo Franke. — Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Schuhwarenhans.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen. Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Jourdan, Wiesbaden,

Niechelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.

Alle Bezugsquelle, solide Schuhwaren zu billigen Preisen zu kaufen. Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass Mittwoch früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Temmert

Buchbinder

sankt entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Frau Temmert.

Wiesbaden, Heyerwerda, Berlin, den 18. November 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt. W 975



Am Mittwoch vormittag verschied nach langem Leiden unser treues Mitglied

August Temmert

Buchbinder.

Ehre seinem Andenken!

W 976 Der Vorstand des Freidenkervereins E. V.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich möglichst zahlreich an der Beerdigung Samstag nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus, zu beteiligen.

Arb.-Gesangverein „Freundschaft“ Wiesbaden

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, dass unser Mitglied

August Temmert

verstorben ist. Wir werden demselben ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. W 979